

DER

# UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: fl. 8.

Ohne Beilage:

ganzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50

für das Ausland ist noch das Mehr des Porto  
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

**Dr. Ignaz W. Bak,**

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“  
Budapest, VI, Waitznerring 35 III. St.

Unbenützte Man scripte werden nicht retournirt,  
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen  
auch um leserliche Schrift wird gebeten

👉 Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung. 👈

INHALT: Pro et contra. — Rosch-haschano-Predigt. — Offenes Schreiben — Orig. Correspondenz. — Chronik. — Zwei Candidaten. — Inserate.

## Pro et contra.

Die schon votirten und mit der königlichen Sanction versehenen kirchenpolitischen Gesetze können nun in Activität treten: Die Matrikelführer und die mit der Eheschliessung betrauten Standesbeamten sind im ganzen Lande ernannt, ebenso wie die Inspektoren, die die Matrikelführung zu überwachen haben.

Ja selbst für die Eintragung der auf dem Meere Gebornen oder Verstorbenen ist eine regelnde Verordnung erflossen. Es sind sogar die ersten Eheschliessungen vor den Standesämtern in Budapest, Pressburg und Gran etc. angemeldet. Auch in dem freisinnigen, reformfreundlichen Szegedin wird am 1. October die erste Ziviltrauung stattfinden. Die betreffenden Hochzeiter sind der Budapester Kaufmann Sigmund Brachfeld und die Tochter Regina des Fabrikanten Leopold Pálfi. Das Brautpaar wird bereits verkündet.

Anfangs dieses Monats haben hier die Bischofsconferenzen unter Vorsitz des Fürst-Primas stattgehabt. Es soll ein sehr milder versöhnlicher Ton in denselben geherrscht haben. Die Beratung galt dem Entwurfe eines Hirtenbriefes, verfasst vom Fürstprimas Vaszary, der wahrscheinlich seinen Wahlspruch „Pax“ darin zum Ausdruck gebracht hat. Das Organ der Volkspartei „Magyar Állam“ berichtet über die Beratung, die unter der Wirkung des Ernstes der Situation erfolgte. „Es werden die Gläubigen aufgefordert dahin zu wirken, dass die Lehre der Kirche auch in der Gesetzgebung zur Geltung gelange. Bei der Conferenz erhob sich keine einzige Stimme dafür, dass die Bischöfe sich mit der Lage abfinden und die Durchführung der Gesetze fördern sollen; hingegen wurde ohne Ausnahme betont, dass sie die neuen Zustände nur in Folge ihrer zwingenden Wirkung dulden können.“

Wenn nun die Kirchenfürsten zwar den Kampf gegen die liberalen Reformen nicht aufgeben, aber nicht gegen dieselben agitiren wollen, so bleiben nur die frömmelnden Hetzer, Graf Ferdinand Zichy et tutti quanti mit dem harten Schädel, die die von der Volksmajorität aufgerichtete eiserne Gesetzeswand umrennen wollen. Arme Schädel!

Der gelehrte, patriotische Erzbischof von Erlau, Dr. Samassa hat einen Hirtenbrief eigener Façon erlassen,

worin er die Respectirung der Gesetze empfiehlt, zugleich aber zur Schliessung auch der kirchlichen Ehe ermahnt.

Es liegen uns noch mehrere Enunciationen über die kirchenpolitischen Gesetze vor, die von Abgeordneten vor ihren Wählern erfolgt sind und mit elementarer Begeisterung von den breiten Schichten der Bevölkerung aufgenommen worden sind. In erster Reihe meinen wir den gewesenen populären Cultusminister, Grafen Albin Csáky, der vor seinen Wählern in Breznóbánya seinen Rechenschaftsbericht erstattete. Graf Csáky geisselte das gewissenlose Treiben der klerikalen Volkspartei und schilderte in staatsmännischer Weisheit die Nothwendigkeit der Reform der kirchenpolitischen Gesetze, um den confessionellen Frieden herzustellen.

Dem Abgeordneten Julius Rosenberg, der am 8. D. bei seinen Wählern erschien, wurde ein äusserst herzlicher Empfang bereitet.

Zu Beginn seiner mit ausserordentlichem Beifall aufgenommenen Rede gedachte der Abgeordnete der kirchenpolitischen Fragen, wobei er die Ueberzeugung aussprach, dass in Ungarn mit Rücksicht auf dessen nationale und confessionelle Verhältnisse ausschliesslich eine liberale politische Richtung möglich sei, die reaktionären Prinzipien aber durchaus nicht zur Geltung kommen können. (Stürmische Zustimmung.) Nicht das ist die wahre Religiosität, die durch Gesetze erzwungen wird, welche die Gewissensfreiheit einschränken, sondern die in den Herzen wurzelnde Liebe des Guten und der Quell alles Guten: die Liebe zu Gott. (Stürmische Elfenrufe.)

Heute spricht Ministerpräsident Bánffy vor seinen Wählern in Szilágy-Somlyó, in Grosswardein wird Tisza Kálmán zum Rechenschaftsberichte erwartet.

In Summa ist die Anzahl der Gegner der reformirten Gesetze eine verschwindend kleine gegen das Gros der Freunde derselben.

Die Wahrung der jüdischen Interessen wird die am 14. October tagende Rabbinerversammlung sich angelegen sein lassen.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die in dem auf der Millenniums-Ausstellung zu errichtenden „Dorfe“ ein Matrikel- und Standesamt mit allem Zugehör etablirt sein wird.

## Rosch-haschano-Predigt.

Aus dem schriftlichen Nachlasse weil. Dr. I. W. Bak.

Nun ist es da, das grosse, erhabene und gewissermassen herbei gebetete Fest!

Ein Zeitabschnitt, den wir ein Jahr nennen, hat uns verlassen; gar manches Leid ging mit ihm zu Grabe, aber auch so manche Freude. Gar viele und heisse Thränen flossen mit ihm hinab in den Strom der Zeiten, denn ach, gar schreckliche Ernte hielt der unerbittliche Tod. Da wurde so manche treue Gattin vom Herzen ihres Gatten gerissen, so manche zärtliche Mutter ihren Kindern genommen, dort der ehrende und nährenden Vater ins Grab gesenkt; hier folgten Eltern gramgebeugt dem Sarge hoffnungsvoller Kinder, dort wieder verlassene Waisen, Freunde und anhängliche Geschwister den Särgen ihrer Theuern und Angehörigen. . . Aber auch so manche klaffende Wunde ist in ihm vernarbt. — Wir sind um so manche Hoffnung ärmer und um so manche Täuschung reicher, so manches Gut brachte es wohl angeschwemmt, aber auch so manches unersetzliche Gut und Gute ging mit ihm verloren für alle Zeiten.

Nun, stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres!

Neue Hoffnungen steigen in uns auf, um — neuen Täuschungen Platz zu machen, alte Uebel und Leiden möchten wir vergessen und hinter uns lassen, um neuen Freuden Raum zu schaffen, neues Wünschen und Begehren kommt und taucht in uns auf, um wie so manch andere neuerdings unerfüllt zu bleiben. Denn ach, wie könnte dem auch anders sein, — wenn man nur bedenkt, dass die Zeit nicht in einzelne von einander gesonderte Theile zerlegbar, dass jede Sekunde schon einen festen Ring in der unzerreissbaren Kette der Ewigkeit bildet und Tag auf Tag, wie eine Welle der anderen in den abschüssigen unabsehbaren Strom der Zeiten folgt und dass also, so wenig wir auch nur eine Minute aus dem Buche der Jahrtausende zu streichen imstande sind, ebensowenig vermögen wir auch aus dem Verzeichnisse unserer Thaten und Gesinnungen von gestern auch nur ein Jota der nothwendigen Folgen am nächsten Tage mit Meeren von Thränen hinweg zu spülen, oder mit den feurigsten Gebeten zu tilgen.

Ja, wie könnte dem wohl anders sein, wenn man nur bedenkt, was wir gewöhnlich Alles wünschen, hoffen und erbeten wollen.

Leben! Gesundheit! Glück! Freuden! Das sind doch wohl im Allgemeinen die mindesten und unentbehrlichsten Güter, die wir verlangen und mit Recht verlangen sollen! Aber, was denken wir uns Alles unter diesen und was gehört unserer Meinung nach nicht zu denselben?!

Leben! Etwa ein solches, in welchem wir im Schweisse unseres Angesichtes durch Arbeit und Mühe, in strenger Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit unser tägliches Brod verdienen? Leben! Etwa ein solches, das nicht nach Monden und Jahren gezählt, sondern nach Gesinnungen und Thaten gewogen wird? Leben! Etwa ein solches, wie es Gott und den Menschen gefällt?

Mit Nichten! Leben nennen wir froh, frei und fürstlich geniessen, ohne Sorgen und Mühen! Leben, wie es abschliesslich uns zusagt, wenn es sich nur recht in die Länge zieht.

Gesundheit! Etwa bei allseitiger Mässigkeit? mässig im Glücke und mässig im Schmerze? mässig im Schaffen und mässig im Ruben? mässig im Geniessen und mässig im Entbehren? mässig im Sorgen und mässig im Streben? mässig im Wollen und mässig im Unterlassen?

Nein, Gesundheit unter allen Umständen, wie wir auch

leben und wie wir's auch Treiben — wie und was wir auch thun, wann und wie wir auch ruben — wie und was wir auch geniessen und wie und wann wir auch entbehren.

Gesundheit! Etwa jene, die den Leib normal und die Seele heil erhält? Denn wir gestehen es ja wohl, dass der Mensch nicht nur aus Fleisch und Blut, aus Knochen und Muskeln, aus Nerven und Sehnen besteht, sondern dass der sogenannte äussere Mensch auch einen inneren hegt, der auch der Pflege und Gesundheit bedarf!

Mit Nichten! Wie käme es denn sonst, dass gar so Viele sich um das Dasein und die Pflege dieses innern Menschen so wenig oder gar nicht kümmern?!

Glück? Meinen wir hierunter, dass Gott unser redliches Mühen mit seinem Segen lohne, — und das Gute und Edle, welches wir zu unserem Nutzen und zum Frommen Anderer ausstreben, gelingen lasse? Nichts weniger! Ach, wer könnte wohl all das, was die Phantasie der Menschen sich unter diesem Begriffe vorstellt, auch nur annähernd bezeichnen.

Und ebenso steht es auch mit dem Begehren nach Freuden!

Unter Freuden sollten wir meinen, dass unsere Jugend von Tag zu Tage nicht nur an Kenntnissen, sondern auch an Frömmigkeit, Tugend und Erkenntniß zunehme. Freuden sollten uns sein, wenn es uns gegönnt ist den göttlichen Anordnungen nachzukommen, wenn wir lieben statt zu hassen, loben statt zu tadeln, preisen statt zu verläumdern!

Dass unsere Wünsche aber diesen Charakter der Bescheidenheit nicht an sich tragen, beweisen wohl die vielen, leider so thörichten Hoffnungen, denen wir uns bei dem Eintritt jeden neuen Jahres hingeben, beweist selbst das vermeintliche Beten um Erfüllung derselben. Ich sage das „vermeintliche Beten“, weil dieses Fest, wie wir dies gleich zeigen werden hiefür gar nicht eingerichtet ist.

Die grosse Menge jedoch, die heilige Einfalt und die kindliche, um nicht zu sagen die kindische Frömmigkeit meint der  $\text{יום}$  sei eben die geeignetste Zeit die unberechtigtesten Hoffnungen zu hegen und zu erbeten, da sei sozusagen Jahrmarkt im Himmel und der liebe Gott sitze da und tausche über Verlangen alte Sünden, alte Leiden und Uebel für Leben, langes Leben, Glück und Freuden ein und man brauche da nur zwei recht grosse Körbe mitzubringen, den einen mit seinen Beschwerden und Gebrechen, den man in's Meer der Vergangen- und Vergessenheit wirft und den andern voller Wünsche und Erwartungen, die Gott sofort erfüllt, eigentlich erfüllen sollte.

Was Wunder dann, wenn wir uns bei dem Abschlusse eines jeden Jahres so mannigfach und so oft, so bitter enttäuscht sehen?!

Dass aber der  $\text{יום}$  diese Bestimmung nicht hat, beweist das Schriftwort, welches dieses Fest einen  $\text{יום תשובה}$  und einen Tag des Gedenkens nennt, beweisen unsere alten Lehrer, die sich nur schwer entschliessen konnten das einfache Gebet  $\text{שמע ישראל}$  in dem eigentlichen Gebete einzuschalten zu lassen.

Und dennoch ist dieses Fest mit Recht der Vorläufer des  $\text{יום}$  und doch soll und muss dieser Tag mit Recht uns ein gewisses Bangen einflössen und doch sollen und wollen die Töne des Schofars, die heute in ganz Israel wiederhallen und mächtig erschüttern, wie es heisst  $\text{שמע ישראל}$  denn dieser Tag als  $\text{יום תשובה}$  er ist ein Tag, an dem wir, um im Tone und in der herrschenden Sprache der Zeit zu reden, unser Schulden-, Cassa- und Hauptbuch einer gründlichen Untersuchung weihen sollen, wie dies schon jeder ordnungsliebende Geschäftsmann im profanen Leben alljährlich thut.

Fragen, ja gewissenhaft sollen wir uns fragen:

Was haben wir im verflossenen Jahre als Menschen an Geistes- und Herzensbildung gewonnen oder verloren, was gewonnen oder verloren als Juden und Israeliten? Wie wir hierin vorgehen sollen, dies wollen wir in dieser Stunde der Andacht zeigen und dazu verleihe uns Gott seinen Segen Amen!

(Schluss folgt.)

## Offenes Schreiben

an Se. Ehrwürden Herrn Rabbiner Dr. M. Rosenstein in Nagy-Kikinda.

„Zur Lage der Juden in Ungarn“ ist in der „Oesterreichischen Wochenschrift“ ein aus Ihrer Feder geflossener Artikel überschrieben, dessen Inhalt wir vom patriotischen Standpunkte nicht ohne Kritik lassen können. Auch die Dankbarkeit, die wir Israeliten der Regierung und allen liberalen Abgeordneten des Landes schulden, lassen es nicht zu, Ihre Angriffe auf die Regierung ungerügt zu lassen. „Das Insletreten der kirchenpolitischen Gesetze am 1. October eröffnet die Aussicht auf ein Schlafraffenleben, dessen Ankündigung vor einem Lustrum die kühnste Phantasie zu Schanden gemacht hätte“ meinen Sie. Mit Verlaub Herr Doktor! Was den grossen Geistern der freiheitsliebenden Nationen als Ideal vorgeschwebt, was in den westlichen Ländern seit mehreren Lustern zu Recht besteht, ist kein Gebilde einer kühnen Phantasie und hat nirgends ein Schlafraffenleben herbeigeführt.

Ihre satyrisch klingenden Bemerkungen über die Magyarisirung deutscher Namen, wie Feigelstock, Finkelstein — warum nicht auch Rosenstein? —, über den 1000jährigen ungarischen Globus, über den Ritt auf dem Steckenpferde des Liberalismus — für Sie wäre freilich der Schimmel der Reaktion passender — sind Schlagworte aus dem Dictionnaire der Antisemiten und Ungarfeinde. Sowie auch Ihre Behauptung: „dass nur das parteipolitische Dogma in Budapester Lloydgebäude und der der Omnipotenz zielbewusst entgegensteuernde gouvernementale Gedanke sich eines offenkundigen und unbestrittenen Sieges freuen kann.“ aus den Reden eines Polónyi oder Vajai geschöpft zu sein scheint.

Wahr ist es und wir haben es oft ausgesprochen, dass durch die Verstaatlichung der Matrikelführung die jüdischen Gemeinden eine empfindliche Schädigung erleiden, dass aber auch durch Mischehen die Religiosität alles eher als eine Stärkung erfahren werde. Wäre es aber nicht unsittlicher, wenn Liebende verschiedener Confession in wilder Ehe leben und ein Heer von Bastarden heranwachsen würde, die vor dem Gesetze nicht einmal erberechtigt wären? Diese Frage hat der Abgeordnete Helfi schon vor 15 Jahren an uns gerichtet, dessen Partei sich schon damals mit der Einführung der Zivilehe trug.

Sie, geehrter Herr Rabbiner beklagen sich, dass die dürftige Synagoge sich im Gegensatz zu der weitinbegleitenden katholischen Kirche in Schweigen hüllt, wo ihre höchsten Interesse auf dem Spiele stehen. Die Synagoge in ihrer Gesamtheit hat keine Vertreter, weil das Judentum keine hierarchische Verfassung hat und auch nicht haben kann, denn an die Infallibilität eines jüdischen Papstes ist nicht zu denken. Die in früheren Zeiten Autorität habenden Landesrabbinat konnten nicht bis in die Neuzeit herüberdauern.

Uebrigens wird die geplante Rabbinerversammlung unter der Aegide der Budapester Grossgemeinde stattfinden; dort werden Sie, Herr Dr., Ihre das Judentum rettenden Pläne breitzuschlagen Gelegenheit haben, die Sie auch schon jetzt weit besser in einem heimischen jüdischen Blatte hätten ver-

werthen können, anstatt ihre Klagen oder Anklagen in einem Wiener Blatte, das von den Antisemiten sorgfältig durchsiebt wird, um etwas Verdächtiges herauszufinden, zu produzieren.  
L. Freund.

## Orig. Correspondenz.

Gott sei Lob und Dank!

Die Rabbinen unseres Vaterlandes geben endlich ein Lebenszeichen von sich. In früheren Jahren, zur Zeit, da der Löwe der ungarischen Israeliten, Oberrabbiner Leopold Löw noch unter uns wandelte, war es diesbezüglich anders, er ging mit der Fahne des Fortschrittes Allen voran, er wartete nicht bis der Ruf an ihn kam, er fühlte in sich den Drang zur Thätigkeit, zum Wirken und Schaffen für unseren Glauben und Stamm. Es folgten ihm nicht nur grosse, weite Kreise in der Heimat, seiner Fahne schlossen sich auch viele Gelehrte des Auslandes an. Ich erinnere mich lebhaft meiner Studienzeit in Prag, wie die dortigen Gelehrten sich rühmten, seiner Schule anzugehören. Der sehr gelehrte Rabbiner und Prediger Dr. Adolf Hübsch sagte zu mir: „Das Beste, das ich weiss, habe ich Löw zu verdanken.“ Der edle Professor Dr. Wessely war stolz darauf, den Herausgeber des Ben Chananjah zu seinen Freunden zu zählen. Beide, Wessely und Hübsch rechneten es sich zur Ehre Mitarbeiter der genannten gelehrten Zeitschrift zu sein.

Ich besitze Briefe von Wessely, die dem grossen Vater und dessen würdigen Sohne Tobias Löw zur besondern Ehre gereichen. Ich kann nicht umhin, einen Satz aus einem dieser Briefe anzuführen: »Wass Sie mir über meinen wackern und biedern Freund, Herrn Oberrabbiner Löw, über sein Wirken nach Aussen und sein schönes Familienleben und die Würdigkeit seiner Söhne geschrieben, war mir nicht neu  
ששח ששח ששח.«

Zur Charakterisirung Leopold Löw's muss ich gelegentlich noch einiges erwähnen. Es war am Hochzeitstage seiner ältesten Tochter Amalia mit dem Budapester Advocaten Dr. Barach, wo ich in Szegedin zu Gaste war, ich war beim Morgengottesdienste in der Synagoge. Als wir zusammen hinausgingen, wollte ich Löw die grossen Folianten, die er aus der Synagoge mit nach Hause nahm, tragen helfen, er gab es nicht zu. „Nein, rief er begeistert, das lass' ich mir nicht nehmen! der Rambam ist es werth, dass ich ihn trage.“

Einige Jahre später war ich Zeuge, wie er zu einem jungen Rabbiner ermunternd und aneifernd sagte: „Kein Tag ohne Tenach\*) und Talmud!“ Diese Worte dürften Jünger der ältern und neuern Schule beherzigen.

Und doch war man in seiner Zeit in gewissen Kreisen schnell dabei, über Personen Kritik zu üben, die hoch über Vielen standen. Der gelehrte Abraham Hochmuth, an den ich mich in einer Chalizah-Angelegenheit wandte, war in seiner Antwort nicht weniger rigoros als der ehrwürdige orthodoxe Rabbi Reichenfeld in Jánosháza, und doch wurde es zur Gewohnheit über gebildete Rabbinen den Stab zu brechen.

Wir wollten jedoch heute nicht über derlei reden, sondern über das ins Leben tretende Gesetz, insbesondere über das Civil-Ehegesetz.

Man fürchtet, dass zumeist das Judentum dadurch verlieren wird. Wir müssten daher Wege und Mittel suchen,

\*) Ad vocem „Tenach“ kann ich nicht umhin hier gelegentlich dem sehr würdigen greisen, gelehrten Rabbiner Josef Weiss für den Genuss, den mir seine gelehrte, geistreiche Einleitung zu Divre hajomim verschafft, mit welcher ich mich in den Sommerferien mit einigen hiesiger Gymnasialschülern, die auch Talmudjünger sind, beschäftigt, den tiefgefühltesten Dank auszudrücken. Der Schluss derselben ist auch heute, in unserer Mitte sehr beherzigenswert.

um dies zu verhindern. Nach unserem Dafürhalten, wäre es jetzt höchst an der Zeit, die Einrichtung zu treffen, dass man für keinen religiösen Akt, für keine Funktion zahle, dann würde sicher Keiner eine Civil-Trauung schliessen, ohne gleichzeitig die rituelle vollziehen zu lassen. Die Gemeindebeamten sollen anderweitig entschädigt werden, sie sollen einen Gehalt bekommen, wovon sie leben können, ohne auf derlei und anderes Nebeneinkommen hingewiesen zu sein. In vielen Gemeinden würde es dann auch mit der Schechitah und überhaupt mit dem Kaschrusz besser stehen, wenn man nicht für jeden Schritt im Dienste des Herrn zahlen müsste. Grössere Gemeinden müssten damit den Anfang machen, die andern würden nachfolgen. Schreiber dieses hält seit Jahren bei jedem Leichenbegängnisse, bei jeder Trauung eine Rede, ohne Rücksicht darauf, ob er dafür honorirt wird oder nicht.

Das Csáky'sche Gesetz schreibt Gebühren vor für die Immatrikulirung jedes einzelnen Falles. Wenn man den Leuten sagen wird, sie haben beim isr. Matrikelführer Nichts zu bezahlen, werden Alle ohne Ausnahme jeden Geburts- und Sterbefall melden.

In vielen Fällen benöthigt man die hebräischen Namen, u. z. beim Aufrufen zur Thorah, bei Kiduschin, Chalizah und Get, Bar-Mizwah, Sterbe- und Jahrzeitstag das hebräische Datum.

Bisher blieben in unseren statistischen Ausweisen die Rubriken über Mischehen ganz leer. In Zukunft dürften auch diesbezüglich Fälle vorkommen. Man liest ja in den Tagesblättern schon jetzt davon. Wie werden sich die Rabbinen in solchem Falle verhalten, wenn ein oder der andere der Civil-Getrauten auch rituell getraut werden will. So fragt schon jetzt die neugierige Welt.

Einheit, Einigkeit wäre jetzt zu wünschen. In der Einheit liegt ja Macht. In der ungarisch israelitischen Congresszeit hätten sich die Orthodoxen nicht zurückziehen und trennen sollen, sie würden dann mehr und besser auf die fortschrittlich Gesinnten gewirkt haben. Prediger Kämpf sagte in einer Pessachrede: Der Engel, von Josua befragt, ob er zu den Freunden oder Feinden Israels zählt? antwortete: Lau, nein, weder dieses noch jenes; ki szár zewó baschem ani! das zeigt, dass der, welcher im Namen Gottes zu wirken berufen ist, sich zu keiner Partei schlage, sondern in der Mitte, in der goldenen Mitte stehe.

Wir sollen ja im Sinne und Geiste des Priesters Aron wirken, dessen Schüler in erster Reihe diejenigen sein sollen, die einen heiligen Beruf haben: Auchéw scholaum, wero def scholaum!

Mir gelang es dadurch hochstehende Personen, die früher einander fern standen, näher zu bringen. In Prag habe ich Rappoport und Löw, Kämpf und Löw in Marienbad Rabbi Simon Szoter aus Krakau näher gebracht, und Alle dankten mir dafür.

Lehrte nicht der edle Talmudlehrer Rabbi Mair in diesem Sinne vorzüglich durch sein lebendiges Beispiel, das er gab. Als ihm seine gelehrten Freunde darüber Vorwürfe machten, berief er sich auf das Wort der Thorah: Wejorach esz réjach begodow, welches er baugdow las, um Fernstehende für die Sache Gottes zu gewinnen.

Von dem Komorner Rabbiner Rabbi P. L. Frieden erzählte mir ein orthodoxer Colleague, dass er in einem ungar. Curorte, wo Rabbiner von dem grossen Prediger Jellinek, der auch dort zur Cur war, Ehrenrühriges sprachen, zu Jenen sagte: »Lasset uns lieber Jellinek besuchen! Er verdient durch sein Einstehen für unsern Stamm unsere Hochschätzung.«

Mit herzlichem Bedauern lese ich in der jüngsten Nummer des Mainzer „Israelit“, dass ein Budapester Correspondent schon jetzt über die Rabbiner, durch deren Ver-

mittlung im Monate Oktober l. J. eine Berathung stattfinden soll, Nachtheiliges schreibt. Fragen wir uns selber: Ist nicht jetzt ész laaszauusz?

Nediwé amim neeszofu, alle Confessionen unseres geliebten Vaterlandes treten zusammen, um zu berathen. Da kann, da darf das am elauhe áwrohom nicht zurückbleiben! Ki lélaumh moginé órez, alle Religionen sind Stützen der Weltordnung. Es handelt sich um Grosses, Erhabenes, da darf Keiner, auch Israel nicht fehlen, Israel, Meaud náá'oh! Körmend, 5. September.

M. L. Ehrlich, Rabbiner.

## Chronik.

**\*\* Todesfall.** Am 29. v. M. ist in Wien Frau Pau'la Frankl, Edle von Hochwart, die Witwe des berühmten Dichters und verdienstvollen Sekretärs der isr. Cultusgemeinde zu Grabe getragen worden. Sie war durch 16 Jahre Präsidentin des Mädchen-Unterstützungsvereins und sonst auch eine werthtätige Wohlthäterin. Herr Oberrabbiner Dr. Güdemann und der Präses der israelitischen Cultusgemeinde würdigten ihre Tugenden in begeisterten Worten.

**\*\* Die Gutachten,** welche viele Städte der Ostseeprovinzen über die Thätigkeit der Juden auf dem Gebiete des Handels und der Industrie abgegeben haben sind höchst interessant. Trotzdem diese Gutachten unter Aufsicht der russischen Behörden verfasst und zusammengestellt wurden, fielen sie dennoch derart zu Gunsten der Juden aus, dass man sich mit Recht fragen darf, aus welchen Quellen die Judenfeinde ihre Anschuldigungen gegen die Juden in den baltischen Provinzen schöpfen und mit welchem Rechte sie behaupten, die Juden schädigen den Handel und die Industrie?

In diesen Gutachten, welche lauter nichtjüdische Gemeinderäthe und Handelskammern abgegeben haben, ist unwiderleglich dargethan, dass die Verdienste der Juden um die Hebung und Entwicklung des Handels und der Industrie in den Provinzen so gross sind, dass die christliche Bevölkerung ihnen eher zu grosser Dankbarkeit verpflichtet ist. Ja wir können sogar constatiren, dass die Städte, welche diese Gutachten abgeben haben, durch Judenfreundlichkeit sich niemals ausgezeichnet haben und der „Judenknechtschaft“ nicht geziehen werden können. Wir heben aus der beträchtlichen Zahl blos zwei heraus, erster Reihe steht in dieser Hinsicht das Gutachten über die Wirksamkeit der Juden auf dem Gebiete des Handels und der Industrie in den Ostseeprovinzen, welches die Stadt Riga abgeben hat. Mit ziffermässigen Belegen und statistischen Daten weist der Gemeinderath der soeben genannten Stadt, in dem Juden niemals gesessen, nach, dass die Entwicklung des Handels und der Industrie, welche im Rigaer Bezirke seit den letzten zwei Decennien zu beobachten war, grösstentheils dem wohlthätigen Einflusse der Juden zuzuschreiben sei. Während früher, schreibt der Rigaer Gemeinderath in seinem Gutachten, die Arbeiter in Fabriken und im industriellen Etablissements um Hungerlöhne arbeiten mussten, stiegen die Löhne der Arbeiter, seitdem Juden zur Errichtung von Fabriken zugelassen worden sind, auf das Dreifache, so dass jetzt selten ein Fall zu verzeichnen wäre, wo ein Arbeiter sich über Ausbeutung zu beklagen hätte. Andererseits, fährt das Gutachten fort, haben die Juden auf dem flachen Lande eine Erwerbsquelle ins Leben gerufen, welche der bauerlichen Bevölkerung grosse Hilfe erweist, indem sie die materielle Impotenz des Dorfes bedeutend abschwächt. „Will man,“ schliess das Gutachten wörtlich, „der Stimme der Wahrheit folgen, so muss man offen erklären, dass die Wirksamkeit

der Juden auf dem Gebiete des Handels und der Industrie in den Ostseeprovinzen für das allgemeine Wohl von grossem erspriesslichen Nutzen war und ist. Mit ebensolcher Präcision spricht sich das Gutachten der Stadt Mitau über die ökonomisch-industrielle Thätigkeit der Juden in den Provinzen aus. „Wir,“ schreibt der Gemeinderath von Mitau, „wir, die Gelegenheit genug hatten, die Wirksamkeit der Juden auf allen Gebieten des Handels und der Industrie zu beobachten, müssen rückhaltlos zugeben, dass das jüdische Element ein nützlicher Factor ist, der die Hebung des Handels und des Gewerbe fördert.“ „Fr. Blatt.“

**\*\* Die Juden in Korea.** Der mit dem Siege Japans beendete Krieg der asiatischen Ostmächte dürfte auch für die Juden von günstigen Folgen sein. So hat der König von Korea Li-hui, der heute nicht mehr Vasall des Kaisers von China, sondern ein selbstständiger unabhängiger Fürst ist, auf Anrathen der japanischen Regierung eine Proclamation erlassen, in der er volle Glaubensfreiheit verkündet und die Pforten seines Reiches allen Confessionen öffnet. Bisher konnten sich in Korea nur solche Fremde ansiedeln, welche sich von ihren betreffenden Consulen daselbst die Erlaubniss dazu von der dortigen Regierung verschafft hatten. So kam es, dass in diesem Königreiche, das grösser als Italien ist und nahezu zehn Millionen Einwohner hat, nur ein einziger Jude, und zwar ein gewisser Isak Steinbeck geduldet wurde, und zwar weil ihm der deutsche Consul die Erlaubniss dazu erwirkt hatte. Eine solche Erlaubniss ist aber von nun an überflüssig, und ein jeder Fremder, der jetzt nach Korea kommt, findet dort gastfreundliche Aufnahme. Dies haben sich schon zwei jüdische Familien, die in einem Dorfe unweit des Baikalsees in Sibirien eine grosse Spiritusfabrik besaßen, die aber im vorigen Sommer von den russischen Behörden ausgewiesen worden sind und nun den vergangenen Winter in der Hafenstadt Wladivostok verbracht haben, zu Nutzen gemacht, indem sie ihre Habseligkeiten aufs Gerathewohl zusammenpackten und nach der koreanischen Hafenstadt Gen-zan übersiedelten, wo ihnen die Behörde ohneweiters gestattete ans Land zu gehen. Andere jüdische Familien in Wladivostok gedenken das Gleiche zu thun und gleichfalls nach Korea auszuwandern, wo sich ihnen in Folge der Eröffnung dieses Landes für den europäischen Handel ein grosses und auch reiches Gebiet eröffnet. Auf diese Weise dürfte Korea für viele dermalen in Sibirien weilende russische Juden ein Land der Erlösung werden.

## Zwei Candidaten.

(Schluss.)

Ujhelyi Nándor war an einem schönen Sommerabende mit seinen Zöglingen in das Stadtwaldchen hinaus marschirt, hatte sich auf einer gut beschatteten Bank bequem gemacht, während seine Schutzbetoblenen auf der Rasenfläche Ball spielten. Plötzlich wurde er durch den Schreckensruf einer weiblichen Stimme aus der Lektüre, in die er sich vertieft hatte, aufgeschreckt. Der von einem seiner Zöglinge geschleuderte Ball hatte das fein gefornite Näschen einer jungen Dame getroffen und zwar so kräftig, dass dieses fast zu einer slovakischen Plattnase zusammengedrückt wurde und dass das rothe Blut hervorquoll. Da die junge Dame von drei Mädchen begleitet war, die bei dem Anblicke des Butes zu weinen und zu schreien begannen, so liefen auch die schlimmen Buben des Herrn Ujhelyi herbei, alle drei schreiend: „ich habe es nicht gethan, der Arpad, der Lajos, der Peti!“ Ujhelyi schob die Kinder beiseite, eilte zu dem in der Nähe befindlichen Brunnen, entlehnte von dem Wasserverkäufer ein grosses Glas, füllte es mit Wasser und kehrte zu der beschädigten jungen Dame zurück, um die Blutung zu

stillen. Nachdem dies gelungen, erschöpfte er sich in Entschuldigungen über die Ungeschicklichkeit seines Zöglings, der bald das reizendste Damengesicht verunstaltet hätte.

„Der Knabe hatte ja keine böse Absicht, es war ein Zufall, dass der Ball mich getroffen, von Kindern kann man ja keine Vorsichtigkeit erwarten.“

Dieser Zufall führte zur Bekanntschaft des Candidaten Ujhelyi mit der liebenswürdigen Erzieherin Esther Braun, die eine diplomirte Lehrerin, gegenwärtig die Erziehung der Töchterchen eines reichen Grossindustriellen leitete, die jungen Leute fühlten sich gegenseitig angezogen und bald wurde auch aus dem zweiten Lehramts-Candidaten ein Ehecandidat.

In dem Städtchen B. war die Stelle eines Lehrers an der isr. Volksschule vacant; in der betreffenden Concurrenz ausschreibung hiess es: durch Privatunterricht im Clavierspiel, Sprachen und Handarbeiten durch seine Frau kann der Lehrer ein namhaftes Nebeneinkommen erlangen.

Ujhelyi bewarb sich um den Posten und erhielt denselben. Er liess sich mit seiner geliebten Esther trauen und trat bald darauf mit seiner jungen Frau das erhaltene Lehramt an.

\* \* \*

Auch Frieskai hatte bald seine Anstellung, und da es in seiner Gemeinde viele heiratsfähige Mädchen gab, hatte bei seiner Aufnahme die Mutter eines solchen Mädchens ihr Auge auf ihn geworfen und ihm durch ihren Mann eine Einladung zu einem Mittagmahle zukommen lassen. Im Gespräche wurde ihm bedeutet, dass er seine Stelle verbessern und befestigen könnte, wenn er die Tochter eines Gemeindegliedes als Frau heimführen würde. Da die Tochter des gastfreundlichen Hausherrn ein nettes Mädchen war, da ferner eine nicht zu verachtende Mitgift in Aussicht stand, so fand Frieskai den Gedanken firtrefflich und vergass sein dem Fräulein Ella Richter gegebenes Versprechen und die Verpflichtung, die er anderweitig gegen sie hatte. Er war gewissenlos genug, die von der ihn treu Liebenden erhaltenen Baarbeträge nicht zurückzuerstatten und das gute Mädchen, die seiner Wiederkehr sehnsüchtig wartete und deshalb keine Stelle annahm, in Noth und Armut zurückgelassen.

\* \* \*

Der Erzähler dieser einfachen Geschichte hatte Gelegenheit, nach einigen Jahren die sämmtlichen Personen, die darin vorkommen, zu sehen und dadurch in die Lage zu kommen, den Lesern deren fernere Schicksale zu berichten:

Ujhelyi Nándor lebte mit seiner Esther in glücklicher Ehe, um die durch ein prächtiges Büchsen ein noch festeres Band geschlungen ward. Von den Schülern geliebt, von der Schulbehörde belobt, erfreut sich das Ehepaar der besten Achtung in der Gemeinde und eines sich stetig steigenden Einkommens.

Ganz anders erging es dem leichtsinnigen Frieskai und seinem Weibe. Sein Unterricht befriedigt nicht. Er behandelte seine Schüler oft brutal, so dass von vielen Seiten Klagen gegen ihn erhoben wurden. Nach einer einem Zöglinge zugefügten derben Züchtigung wurde ihm die Stelle gekündigt. Er verliess die Gemeinde und sein Weib und seitdem kann man ihn alle Semester vor dem Orzy'schen Caffeehause eine Hauslehrerstelle suchen sehen.

In dem Gouvernantenheim aber harret die treue Ella noch immer ihres Geliebten; sie sitzt in stillem Wahsinn mit einer feinen Handarbeit beschäftigt und glaubt bei jedem Geräusch, dass Er jetzt kommen müsse, um dann enttäuscht zu seutzen. . . .

**SCHLICK** sische Eisengleiserei und Maschinenfabriks  
 - B U D A P E S T -  
 Fabrik u. Zentralfabrik: Filial-Niederlage: Stadtneubau u. Neuenfelder  
 V., Küllö Váci-ut. VIII., Kerepest-ut. 77. VI., Podmaniczky-u. 14.

**Dampf- u. Göpel-Dreschgarnturen**

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete

**Pat. Schlick'sche 2- und 3scharige Pflüge,**

**Pat. RAYOL-PFLÜGE,**

**Original Schlick- und Vidat'sche Einschar-Pflüge, Bodenbe-  
 arbeitungs-Geräthe, Eggen- u. Schollenbrecher.**

**Pat. Schlick'sche, Haladás'-Reihensäemaschinen**

und alle landwirtschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs Maschinen, Schrotmühlen,  
 Original amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen,  
 Gras-Mähmaschinen transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen. Preiscurante auf Verlangen gratis u. franco.

**Institution Balitzer,**  
 Genf (Schweiz), Servette 28.

Erstes isr. Knaben-Pensionat. Gegründet im Jahre 1874. — Diese Anstalt empfiehlt sich nicht nur wegen ihrer besonders schönen und gesunden Lage, sondern auch wegen der in derselben betriebenen Studien, die sich in kaufmännische und classische abzweigen. Unseren Zöglingen wird die sicherste Möglichkeit geboten, die fremden Sprachen, wie: **französisch, englisch und deutsch** gründlich und leicht in Wort und Schrift zu erlernen, da dieselben im Hause selbst von internen Professoren gelehrt und gesprochen werden. Wir bieten ihnen ausserdem alle Annehmlichkeiten eines echten Familienlebens.

**Referenzen:** Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Kohn in Budapest und Sr. Ehrwürden Herr Oberrabbiner Dr. M. Güdemann in Wien.

Prospecte versendet auf Verlangen der Director

**S. Balitzer.**

Zur Beschaffung sämmtlicher zur Krankenpflege gehöriger Apparate und Instrumente empfehlen wir die bestrenommirte Fabrik und Handlung von



**J. KELETI**

k. u. k. Privilegien-Inhaber,  
 Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17.

Grosses Lager von

**Bruchbändern eigener Construction,**

\* Leibbinden, Kampferstrümpfe etc. \*

Grosser illustrirter Preise urant gratis u. franco.

Soeben erschien

und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Universal-Bibliothek**

Nr. 1. bis 8.

Preis jeder Nummer 12 kr.

Prospecte gratis.

**Jakob B. Brandeis, Prag.**

Naturgetreue künstliche

**Zähne,**

amerik. Luftdruckgebisse, zum Sprechen und Kauen vollkommen geeignet, zu äusserst mässigen Preisen, auch auf Theilzahlung. **Reparaturen** werden binnen einigen Stunden billigst und dauerhaft verfertigt.

**Mandl J. Gyula,** Zahnspzialist,  
 Budapest, Erzsébet-körút 36. szám.

**Reell und billigst**

אשר ראש השנה ויום כפור

empfeht die bekannte solide Firma **מגורים Fest-Gebetbücher** auf Velinpapier, mit ung., deutsch. und jüd. Lettern. Uebersetzung in 9 Prachtbänden à fl. 3, 4, 5 und die 4 ersten Bände à fl. 1 50 bis fl. 2 50, in 1 oder 2 Bänden von fl. 1 bis fl. 1 50 **מלותים** aus echter Wolle oder bester Qualität. **Seide** von 2 fl. um je 50 kr. aufwärts bis fl. 15. **Gold- und Silberborten** von 50 kr. bis fl. 6. **Kittelhäubel** von 80 kr. bis fl. 3. **Sidurim** zum Neujahr oder Brautgeschenke von fl. 1 bis fl. 10, fehlerfrei **מפתחות** von fl. 3—5 **Tfilin** von fl. 1 bis fl. 2. **Parachot und Manterl** mit echt Gold-Stickerei schöner und billiger als überall; alte und neue **Thora-Rollen** **אתרוגים לולבים והדסים** — **Postaufträge** werden gegen Nachnahme gewissenhaft ausgeführt. Nichtkonvenirendes wird anstandslos umgetauscht. **Die Verlags- und Sortiments-Buchhandlung**

**Ign. Schwarz,**

Budapest, Königsgasse 3.

# A Franklin-Társulat kiadásában

## Budapesten megjelent:

- Ballagi Károly és Nagy László Magyarországi története.** Kapcsolatban az általános történelem legfőbb vonásaival. Népiskolák számára. Huszonhetedik kiadás. Kötve . . . . . 30 kr.
- **Földrajz** népiskolák számára. I. évf. vagy a népiskola 4. oszt. tananyaga. 6. kiadás. Kötve . . . 20 kr. II. évf. vagy a népiskola 5. oszt. tananyaga. 4. kiadás. Kötve . . . 30 kr. III. évf. vagy a népiskola 6. oszt. tananyaga. 3. kiadás. Kötve . . . 25 kr.
- Bánhegyi és Emericz. Népiskolai tankönyv** olvasmányokkal a magyarhoni népiskolák mindennapi és ismétlő iskolái számára. X. kiadás. Kötve . . . 60 kr.
- Csukási Fülöp és Schön József. Zsidó hit-tan** a szentírás elbeszélései kapcsán az őshéber eredeti szöveg alapján a legjelesebb értelmezők és fordítások egybevetésével.
- Első könyv: A népiskola felső osztályai, illetve a polgári és középiskolák alsó osztályai számára, III-ik bővített és javított kiadás. Füzve . . . 80 kr.
- Második könyv: A polg. és középiskolák III. és IV. oszt. szám. Füzve 50 kr.
- Harmadik könyv: A polg. és középiskolák IV. oszt. számára. Füzve . . . 20 kr.
- Csukási F. és Schön J. Kis biblia** a zsidó ifj. számára. Az őshéber eredeti szöveg nyomán. Két részben. I. rész kötve 40 kr. II. rész kötve 60 kr., egy vázonkötetbe kötve 1 frt 20 kr.
- **A zsidók története**, különös tekintettel a magyar zsidók történetére. Füzve 1 frt 20 kr.
- Erdődi János. Földrajzi vezérfonal** iskolai és magánhasználatra. 6. átdolgozott kiadás, kilencz térképpel. Füzve 50 kr.
- **Földrajz** a népiskolák felsőbb osztályai számára. Függelékül: Történelmi képek. 5. kiadás. Füzve . . . 25 kr.
- Führer Ignác és Schön József. Módszeres nyelvtani példatár.** A népiskolák II. osztály számára mondattani alapon. Kötve 20 kr., III. osztály számára kötve 20 kr., IV. osztály számára kötve . . . . . 25 kr.
- Gyürki Antal. Magyar polgári jogok és kötelességek rövid ismertetése.** Kérdések és feleletekben. Hoffmann Mór által átdolgozott 4. kiadás. Kötve . . . 25 kr.
- Hochmuth Ábrám. Isten-ismeret és Isten-tisztelet.** A bibliai és későbbi iratokon alapuló tan- és kézikönyv a vallás oktatására II-dik olosó kiadás 60 kr.
- **Mózesi hit- és erkölcsstan** az elemi és felső népiskolák számára. Kivonat az „Istenismeret és istentisztelet” című vallástani könyvből, utmutatása és felügyelete mellett készítette Szép Lipót. Kötve . . . . . 30 kr.
- Kapi Gyula. Összhangzattani gyakorlókönyv.** Zeneiskolák és tanítóképző intézetek számára. I. Füzet. Füzve . . . . . 30 kr. II. Füzet. Füzve . . . . . 40 kr.
- Klingenberg Jakab. Magyar nyelv- és írálytan.** Helyesírási és íródműveléssel. A népiskola V. és VI. osztálya számára. Negyedik kiadás. Kötve 50 kr.
- **Gyakorlati német nyelvtan** kezdők számára. I. rész: 5. kiad. Kötve . . . 25 kr. II. rész: 2. kiad. Kötve . . . 50 kr.
- Kohányi Sámuel. Gyermekek Fejlesztő rendszeréhez.** Kisdedóvodák, gyermekkertek, a népiskolák alsóbb osztályai számára és családi használatra. I. füzet: Füzve 20 kr. II. füzet füzve . . . . . 40 kr.
- Lutter Nándor. Számítási példatár** a népisk. szám. Az 1877. aug. 16. 21678. sz. miniszteri rendelet szerint átdolgozott kiadás. A II. osztály számára VI. kiadás koronaérték szerint 6. kiadás . . . 20 kr. A III. osztály számára V. kiadás koronaérték szerint 6. kiadás . . . 15 kr. A IV. osztály számára V. kiadás koronaérték szerint 6. kiadás . . . 15 kr. Az V. osztály számára IV. kiadás koronaérték szerint 4. kiadás . . . 10 kr. A VI. osztály számára IV. kiadás koronaérték szerint . . . . . 25 kr.
- Magyar olvasókönyv** magyar és német tananyagú népiskolák számára. Szerzők Bakó S., Fröhwrth K., Gruber J. és Posch L. Első rész: Az írva-olvastató tanmód elvei szerint dolgozva I. és II. évf. Hetedik kiadás. Kötve 30 kr. Második rész, III. évfolyam. Ötödik kiadás. Kötve . . . . . 30 kr. Harmadik rész, IV. évfolyam. Harmadik kiadás. Kötve . . . . . 40 kr. Negyedik rész, V. és VI. évf. 50 kr.
- Lőw Lipót. Biblia történet.** Zsidó tanulók számára Magyarra áttette Lőw Tobías. Kilenczedik kiadás. Kötve . . . 50 kr.
- Szirmai József. Az első iskolaév.** Magyar Abe. és olvasókönyv. Kötve 20 kr. A II. iskolaév. **A lakóhely.** Kötve 20 kr. A III. iskolaév. **A szülőföld** Kötve 30 kr. A IV. iskolaév. **A haza.** Kötve . . . 50 kr. Az V és VI iskolaév. **Hazánk és a nagyvilág.** Kötve . . . . . 60 kr.
- Szirmai József. Az első iskolaév.** Magyar ABC. és olvasókönyv, álló írású kiadás. Kötve . . . . . 20 kr.
- Szirmai József. Német nyelvképzőiskola gyakorlati példákban.** Olvasás, nyelvtan és fogalmazás egyközpontú körökben I. rész 2. kiadás kötve . . . 20 kr. II. rész 2. kiadás kötve . . . 20 kr. III. rész 2. kiadás kötve . . . 30 kr.
- Szirmai József. Fali olvasó táblák.** 11 tábla . . . . . 1 frt.
- Szirmai József. Népiskolai számolókönyv.** Koronaérték szerint. I. füzet. A II. oszt. szám. Füzve 20 kr. II. „ A III. „ „ „ 20 kr. III. „ A IV. „ „ „ 20 kr. IV. „ Az V. és VI. „ „ 30 kr.
- Szirmai J. u. Mayer A. Das erste Schuljahr.** Fibel nach der gemischten Schreibemethode bearbeitet III. Auflage gebunden . . . . . 25 kr.
- **Das zweite Schuljahr.** Deutsches Lesebuch für Volksschulen Ungarns mit deutscher Unterrichtssprache III. Auflage gebunden . . . . . 30 kr. III. Schuljahr III. Aufl. geb. 40 kr. IV. Schuljahr II. Aufl. geb. 50 kr. V. Schuljahr . . . . . 60 kr. VI. Schuljahr . . . . . 70 kr.
- Szirmai Josef. Das erste Schuljahr. Fibel mit steiler Currentschrift.** Geb. 25 kr.
- **Das erste Schuljahr. Fibel mit steiler Lateinschrift.** Gebunden . . . 25 kr.
- A zsidó népiskolák számára szerkesztett kiadásból megjelentek:  
A második iskolaév . . . . . kötve 30 kr.  
A harmadik iskolaév . . . . . „ 30 kr.  
Das dritte Schuljahr . . . . . „ 40 kr.  
Das vierte Schuljahr . . . . . „ 50 kr.

# A Franklin-Társulat kiadásában

Budapesten megjelent:

Deme Károly. Magyar olvasókönyv. az elemi népiskolák számára.

II. oszt. szám. Kötve	35 kr.
III. " " "	40 kr.
IV. " " "	50 kr.

Roth Samu a természetrajz elemi. Felsőbb népiskolák számára . 80 kr.

Udvarhelyi Gyula. Magyar nyelvtan felső népiskolák

I. oszt. számára. Kötve	50 kr.
II. oszt. számára. Kötve	40 kr.

Ziltz M. Hittan az izraelita népiskolák alsóbb osztályai számára. Tizenegyedik kiadás. Kötve . 30 kr.

— Hittan. Az izr. népisk. felső osztályai számára. — 4. dik kiadás kötve 40 kr.

Bánhegyi Stefan. Ungarischer Kinderfreund Ein Lern- u. Lesebuch für die mitt-

leren u. höheren Klassen deutscher Volksschulen in Ungarn. Nach Bánhegyi u. Emeryczy's „Népiskolai tankönyv“ bearb. Vierte Aufg. Geb. 60 kr.

Hochmuth Abraham. Gotteserkenntniss und Gottesverehrung als Lehr- und Handbuch zum Religionsunterricht II. Auflage . . . . . 60 kr.

Klingenberg J. Deutsches Sprachbuch. Ein Leitfaden zur practischen u. theoretischen Behandlung des einfachen Satzes, mit einer Beigabe von Orthographie u. Stilübungen.

I. Theil. Dritte verbesserte Auflage. Für die dritte Volksschulklasse. Geheftet . . . . . 30 kr.

II. Theil. Für die oberen Volksschulklassen (4. 5.) Geh. . . . . 40 kr.

Posch, Frühwirth und Kund. Fibel für den Schreib-Leseunterricht. Zweite Auflage Gebunden . . . . . 25 kr.

Posch L. Deutsches Lesebuch für Volksschulen.

I. Theil. 2. Schuljahr. Geb.	35 kr.
II. Theil. 2. Schuljahr. Geb.	35 kr.
III. Theil. 4. Schuljahr. Geb.	60 kr.
IV. Theil. 5. und 6. Schuljahr Gebunden	70 kr.

Ziltz Moritz. Glaubenslehre für die unteren Klassen der isr. Volksschulen. Fünfte verbesserte Auflage. Geh. 25 kr.

— Glaubenslehre für die höheren Klassen der isr. Volksschulen. 3. vermehrte u. verbesserte Aufl. Geh. . 35 kr.

— Hebräische Sprachlehre für isr. Volksschulen in zwei Cursen. — Zweite Auflage. Geh. . . . . 40 kr.

Vom Staate  genehmigte

## Ungarische Klassen-Lotterie

I. Klasse.

Ziehung in Budapest vom 16. bis 19. Oktober 1895.

Gewinne	Kronen	Kronen
1 á	80000 =	80000
1 á	60000 =	60000
1 á	40000 =	40000
1 á	30000 =	30000
1 á	20000 =	20000
1 á	15000 =	15000
1 á	10000 =	10000
2 á	8000 =	16000
8 á	4000 =	32000
10 á	2000 =	20000
13 á	1000 =	13000
100 á	400 =	40000
860 á	200 =	172000
9000 á	80 =	720000
10000 Gewinne zusammen		1268000

Aus Anlass der **Millenniums-Ausstellung** in Budapest.

100,000 Lose mit 31,499 in zwei Klassen vertheilten Gewinnen und einer Prämie.

**Grösster Gewinn im glücklichsten Falle**

# 1,000.000

Kronen.

Alle Gewinne gelangen vollständig steuer- und gebührenfrei zur Auszahlung; die Ziehungen unterliegen der Aufsicht der Staatsbehörden und finden unter Zuziehung eines kön. öffentlichen Notars statt.

Für Lose, die erst nach Ziehung der ersten Klasse gekauft werden, ist der Preis für die erste Klasse nachzuzahlen.

II. Klasse.

Ziehung in Budapest vom 6. bis 14. Dezember 1895.

Gewinne	Kronen	Kronen
1 Prämie von	600000 =	600000
1	40000 =	400000
1	20000 =	200000
1	10000 =	100000
1	50000 =	50000
2	20000 =	40000
2	15000 =	30000
4	10000 =	40000
10	8000 =	80000
27	6000 =	162000
100	2000 =	200000
200	1000 =	200000
1150	200 =	230000
20000	100 =	2000000
21499 Gewinne u. 1 Prämie zus.		4332000

Der von diesen 49 Hauptgewinnen zuletzt gezogene erhält auch die Prämie von 600,000 Kronen.

Preis der Lose erster Klasse:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	Los
40.—	4.—	2.—	Kronen

Preis der für beide Klassen gültigen Voll-Lose:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	Volllos
80.—	8.—	4.—	Kronen

Der Verschleiß der Lose geschieht durch unsere Kollekturen und Verkaufsstellen, welche durch Plakate kenntlich sind.

Budapest, im August 1895.

**Andrássy-ut 5. szám.**

Wegen Errichtung von Kollekturen und Verkaufsstellen belieben sich Reflektanten an uns zu wenden.

Ungarische Klassen-Lotterie-Direktion.